

Teil (3)

3. Darstellung der Forschungsbefunde

3.1 Forschungsdesign

Nachdem dieser Forschungsgegenstand, die Berufswahl von Jugendlichen, begrifflich und theoretisch so weit strukturiert ist, dass sich die Forschungsfragen auch mit Hypothesen der Forschung formulieren ließen (vgl. Kapitel 1 Abschnitt 1.2 Ziele der vorliegenden Arbeit und Abschnitt 3.5.2 Hypothesen), geht es nun um den methodischen Ansatz der Studie.

Im Folgenden werden die Ergebnisse, die aus den Daten mit Hilfe der aufgeführten statistischen Verfahren gewonnen wurden, dargestellt. Zuerst werden sozialbiografische Grunddaten aufgeführt. Ein Vergleich zwischen der Stichprobe BV und der Stichprobe BA wird vorgenommen; diese Untersuchung erfolgt anhand verschiedener Dimensionen.

Die Forschung beginnt mit der Darstellung der Untersuchungsanlage (Abschnitt 3.2). Danach werden die Stichproben vorgestellt. Es folgt eine Übersicht zu den Erhebungsinstrumenten. Nach Angaben zum Vorgehen bei der Datenerhebung (Abschnitt 3.4) und Datenanalyse (Abschnitt 3.5) schließen wir mit einigen terminologischen Klärungen (Abschnitt 3.6).

3.1.1 Untersuchungsanlage

Für die vorliegende Arbeit wurde ein Querschnittsdesign mit einem weitgehend geschlossenen Fragebogen (siehe Anhang (2) Fragebogen) gewählt. Ein forschungsökonomisches quantitatives Vorgehen kam zum Einsatz, weil eine relativ große Stichprobe untersucht werden sollte. Die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Fragebogenerhebung ist in vielen Fällen vermutlich höher als bei einer „Face- to-face- Untersuchung“ (z. B. Interview), da Personen schriftliche Befragungen als anonymer

erleben (vgl. Bortz & Döring 2002). Dies mag ein ehrliches Antwortverhalten und eine intensive Auseinandersetzung mit den gestellten Fragen begünstigen. Für die Untersuchung der forschungsleitenden Fragestellungen waren folgende Kriterien von Bedeutung:

1. Die Stichproben wurden in einer Berufsschule gezogen³⁸.
2. Es sollten sowohl Jugendliche aus der Berufsvorbereitung als auch aus der beruflichen Erstausbildung untersucht werden.
3. Die Stichprobe sollte hinreichend groß sein, um eine ausreichende Teststärke zu gewährleisten.
4. Die Zahl der untersuchten Jugendlichen beider Stichproben sollte annähernd gleich sein.

Um die verschiedenen Wege in die Berufswelt vergleichend untersuchen zu können, wurden Jugendliche aus zwei verschiedenen Schulniveaus, Richtungen (Berufsvorbereitung und Berufsausbildung) in das Untersuchungsdesign einbezogen.

3.1.2 Untersuchungsstichproben

An die Schüler und Auszubildenden wurden an der Max-Taut-Schule insgesamt **402** Fragebogen verschickt. Davon wurden 359 beantwortet (Rücklaufquote knapp 90 %). **353** gingen in die hier vorgestellte Analyse ein. Die Fragebogen wurden sowohl Schülerinnen und Schülern der Berufsvorbereitung gegeben, die als „Stichprobe BV“ bezeichnet wird, und Schülerinnen und Schülern der Berufsausbildung, die als „Stichprobe BA“ bezeichnet wird. Es ist ein Ziel der vorliegenden Untersuchung, Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen in einigen Dimensionen zu zeigen und die Berufswahl bzw. Berufsfindung zu klären. In der Zeit zwischen dem 15. Januar und dem 25. Februar 2005 wurde die Befragung in Absprache und auf Vorschlag der

³⁸ Die Fragebogenerhebung fand im Oberstufenzentrum Versorgungstechnik in Berlin an der „Max-Taut-Schule“ statt. Die Schule zählt ca. 3500 Auszubildende und Schüler sowie 150 Mitarbeiter, jeweils zu Hälfte aus dem ehemaligen West- und Ostteil Berlins, eine „Integrationsschule“ an der Nahtstelle der deutschen Einheit.

Schulverwaltung durch die an der Schule beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer durchgeführt.

Am OSZ besuchten im 07.01.2005 insgesamt 303 Jugendliche die Berufsvorbereitungsmaßnahme. Die folgende Tabelle (1) zeigt die Zahl der Schüler und die Zahl der Fragebogen, die von den Jugendlichen in der Stichprobe BV ausgefüllt worden sind

Tabelle (1): Anzahl der Schüler in den verschiedenen Berufsvorbereitungsmaßnahmen am OSZ Versorgungstechnik (Stichprobe BV)

Schulform		Anzahl der Schüler	Anzahl den ausgefüllten Fragebogen
OBF	1B41	19	15
	1B42	21	---
	1B43	17	15
	1B44	19	18
	1B45	20	13
MDQM1	1M41 A	15	11
	1M41 B	14	11
	1M42 A	15	10
	1M42 B	14	9
BQL - VZ 11	1Q41A	15	9
	1Q41B	11	10
	1Q42A	13	9
sbe I	1E31A	12	2
	1E31B	12	9
	1E33A	6	3
	1E33B	12	6
sbe II	1E41A	12	11
	1E41B	11	11
	1E43A	9	5

Schulform		Anzahl der Schüler	Anzahl den ausgefüllten Fragebogen
	1E43B	10	8
	1E 44	10	7
BV	1 V41	160	9
	1 V42		6
	1 V44		4
	1 V46		6
	-		34
	-		6
	1V41		5
	2 BV 411		12
Die Summe		302	274
Die Prozent	90.72 %		

OBF	Berufsfachschule 1 Jahr.
sbe	Vollzeitlehrgang im 9. / 10. Schuljahr (Urban II – Modellversuch)
BQL	Berufsqualifizierender Lehrgang 11. Schuljahr.
MDQM1	Modulare duale Qualifizierungsmaßnahme 1 Jahr.
BV	Berufsvorbereitender Lehrgang.

Die Stichprobe BV repräsentiert ca. **91 %** Schüler in der Berufsvorbereitungsmaßnahme.

Am OSZ Versorgungstechnik besuchten am **07.01.2005** insgesamt **333** Jugendliche die Berufsschule. Tabelle 2 zeigt die Zahl der Schüler und die Zahl der Fragebogen, die von den Jugendlichen in der Stichprobe BA ausgefüllt worden sind.

Tabelle (2): Anzahl der Schüler in den verschiedenen Maßnahmen (Richtungen) am OSZ Versorgungstechnik (Stichprobe BA)

Schulform		Anzahl der Schüler	Anzahl der ausgefüllten Fragebogen
OBF	3-jährig	125	36
OB	1. Aus. j OB Gebäude-Technik	208	43
Summe		333	79
Prozent	23,72 %		

OBF 3-jährig : Technischer Assistent für Gebäude-Technik

OB Berufsschule

Es sind jeweils zwei Klassen in der Berufsfachschule und der Berufsschule in die Untersuchung in die Stichprobe BA eingegangen. Die Stichprobe BA repräsentiert ca. 24 % der Schüler, die sich in der beruflichen Ausbildung befinden. Im folgenden Kapitel werden die zu erhebenden Vorstellungen und Betrachtungen überprüft.

3.1.3 Erhebungsinstrumente

Die Datenerhebungen bei den Jugendlichen wurden schriftlich mittels standardisierter Fragebogen durchgeführt. In den Erziehungs- und Sozialwissenschaften wird häufig im Rahmen von standardisierten Befragungen eine Vielzahl von verschiedenen Fragen (Items) zu einem theoretisch bestimmten Sachverhalt (auch Begriff oder Konstrukt genannt) erhoben. Die Gesamtheit der Fragen wird Skala genannt und ist der operationalisierte, d. h. in der Forschungspraxis umgesetzte Ausdruck des Konstrukts. Ein wesentlicher Grund für die Bildung von Skalen besteht darin, dass ein Konstrukt oft nicht durch den Inhalt einer einzigen Frage (Item) zufrieden stellend abgebildet werden kann, da sich die wesentlichen Facetten des Konstruktes mittels eines einzigen Items nicht operationalisieren lassen.

Aus diesem Grund werden in der Regel semantisch verwandte Fragen hinsichtlich eines im Vorhinein bestimmten Sachverhaltes gestellt. Die Antworten auf diese einzelnen Fragen (Items) werden zusammengefasst und zu einem Gesamtwert (Skala) verrechnet.

Darüber hinaus begründet sich die Konstruktion einer Vielzahl semantisch ähnlicher Fragen auch darin, dass der Inhalt einer einzelnen Frage und somit auch die Antwort auf diese Frage von verschiedenen Personen unterschiedlich interpretiert werden kann. Diese Problematik kann durch das Hinzuziehen mehrerer Fragen respektive Antworten zwar nicht vollständig vermieden, aber doch in gewissem Umfang kompensiert werden. Auch „zufällige Fehler“ bei der Beantwortung der Frage, wenn bspw. durch kurzfristige Konzentrationsschwächen ungewollt eine inhaltlich inkorrekte Antwortkategorie gewählt wird, können bei der Stellung mehrerer Fragen zumindest in ihrem Stellenwert relativiert werden. Speziell für diese Untersuchung wurde ein Fragebogen entwickelt, der möglichst viele Aspekte zur Berufswahl bzw. Berufsfindung erfassen sollte. Im ersten Teil werden Angaben zur Person und sozialbiografische Grunddaten erfragt (Geburtsdatum/Alter, Geschlecht, Geburtsort, höchster Schulabschluss, einige Zensuren, Schulform und die Nationalität). Im zweiten Teil der Befragung werden das Berufswahlverhalten bzw. die Berufsfindungsprozesse der Jugendlichen und der Einfluss möglicher Umweltfaktoren auf diese Prozesse untersucht. Die Tabelle 3 listet verwendete Skalen bzw. Konstrukte auf.

Tabelle (3): Verwendete Fragebogengruppen³⁹

Skalen / Konstrukt	Stichprobe BV	Stichprobe BA
Belastung, Erfahrungen in den allgemeinbildenden Schulen (Hauptschule, Gesamtschule etc...)	X	X
Nutzung Alternativen Informationsquellen	X	X
Motive, ein bestimmtes Berufsfeld zu wählen „Ihre Entscheidung für dieses Berufsfeld“	X	X
Motive für den Besuch der Berufsvorbereitung.	X	Kein Fragen
Bewerbungsverhalten und Berufsmarktsituation „Fragen zur beruflichen Situation“.	X	X
Gründe für die erfolglose Suche nach einem Ausbildungsplatz aus der Sicht des Schülers	X	Kein Fragen
Unterstützung bei der Berufswahl	X	X
Elternunterstützung bei der Berufswahl	X	X
Familienverhältnis bzw. Verhältnis zu den Eltern	X	X
Fragen zu Freunden	X	X
Allgemeine persönliche Einschätzungen und Gefühle „Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“.	X	X
Schulbezug und persönliche Einschätzungen und Gefühle während der Berufsvorbereitung „Schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung“	X	X
Einstellungen der Schüler in der allgemeinen Schule vor dem Anfang der Berufsvorbereitung	X	X
Einstellungen zur beruflichen Zukunft	X	X
Berufliche Zukunftspläne der Jugendlichen	X	X
Arbeit in der Zukunft	X	X

Um Aussagen über Berufswahl und Berufsfindung der Jugendlichen in Berufsvorbereitung und Berufsausbildung in alltäglichen Problemsituationen treffen

³⁹ Siehe Anhang Fragebogen (2)

zu können, sollten sie ihre Verhaltensweisen bezüglich der Frage „Denken Sie einmal an Ihren grundsätzlichen Umgang mit Problemen. Wenn Sie vor einem Problem stehen, wie reagieren Sie dann?“ einschätzen. Die Antwortmöglichkeiten wurden in unterschiedlicher Weise in einer Ratingskala vorgegeben. Vorwiegend konnten die Fragen auf einer Skala von 1 bis 4 beantwortet werden, entweder trifft zu, trifft eher zu, trifft kaum zu, trifft nicht zu oder ja, eher ja, eher nein, nein oder sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, ganz unwichtig). Ansonsten wurde eine dichotome Skala (Ja/Nein) verwendet.

Sämtliche statistischen Analysen wurden mit SPSS durchgeführt, weil dort alle benötigten statistischen Methoden implementiert sind und seit Jahren SPSS mit hoher Zuverlässigkeit in wissenschaftliche Arbeiten verwendet wird.

3.2 Empirische Befunde der Forschung

Wie in der vorherigen theoretischen Darstellung beschrieben, wurden die Berufswahlprozesse als Abfolge von Phasen verstanden, die weder genetisch programmiert noch sozial oder kulturell determiniert sind, sondern einer inneren Logik folgen. Zunächst werden sozialbiografische Grunddaten erfasst. Danach werden das Berufswahlverhalten bzw. die Berufsfindungsprozesse der Jugendlichen und der Einfluss möglicher Umweltfaktoren auf diese Prozesse bewertet. Welchen Belastungen sind Jugendliche bei der Berufswahl ausgesetzt? Wie informieren sie sich in einer vielfältigen, sich rasch verändernden Arbeitswelt über Möglichkeiten der beruflichen Bildung? Welche Motive, ein bestimmtes Berufsfeld zu wählen, sehen die Jugendlichen? Warum besuchen die Jugendlichen gerade die Berufsvorbereitung? Wie und wie oft haben sich Jugendliche wegen einer Suche nach einem Ausbildungsplatz bzw. Beruf beworben? Welche Gründe liegen aus der Sicht der Schüler für die erfolglose Suche nach einem Ausbildungsplatz vor? Über welche Ressourcen personaler und sozialer Art verfügen sie, um den Entscheidungsprozess zu optimieren? Wie sieht die Einschätzung der Jugendlichen nach ihre beruflichen Zukunftsperspektiven aus? Diesen Fragen wird im Folgenden nachgegangen.

3.2.1 Sozialbiografische Hintergrunddaten der Stichproben

Es wird ein Vergleich zwischen der Stichprobe BA und der Stichprobe BV anhand verschiedener Dimensionen vorgenommen: Geburtsdatum (Alter), Geschlecht, Geburtsort, Schulabschluss, Zensuren, Schulform und Nationalität (Vater, Mutter). Tabelle 4 zeigt zunächst die Anzahl der Schüler im Oberstufenzentrum und die Anzahl der an der Untersuchung teilnehmenden Jugendlichen.

Tabelle (4): Anzahl der Schüler in der Experimental- und Stichprobe BA

Gruppe	Zahl der Schüler	Zahl in der Stichprobe BA und BV
Stichprobe BV	302	274
Stichprobe BA	333	79
Summe	635	353
Prozentsatz	55,59 %	

Alter: Tabelle 5 gibt eine Übersicht über die Verteilung des Alters. Das Alter der Untersuchungsteilnehmer variierte zwischen **13** und **25** Jahren und lag im Durchschnitt bei **17,1** Jahren bei einer Standardabweichung von **1,64**.

Tabelle (5): Alter der Schüler in beiden Stichproben

Stichprobe BV			Stichprobe BA			Stichprobe BV und Stichprobe BA		
A l t e r	Häufigkeit	Prozent	A l t e r	Häufigkeit	Prozent	A l t e r	Häufigkeit	Prozent
13	3	1,1	15	5	6,3	13	3	0,8
14	20	7,3	16	26	32,9	14	20	5,7
15	8	2,9	17	20	25,3	15	13	3,7
16	44	16,1	18	5	6,3	16	70	19,8
17	99	36,1	19	11	13,9	17	119	33,7
18	63	23,0	20	5	6,3	18	68	19,3
19	28	10,2	21	1	1,3	19	39	11,0
20	4	1,5	22	1	1,3	20	9	2,5
Summe	269	98,2	23	1	1,3	über 20	7	2,0
999	5	1,8	24	3	3,8	Summe	348	98,6
-	-	-	25	1	1,3	999,00	5	1,4
Summe	274	100,0	Summe	79	100,0	Insgesamt	353	100,0

Tabelle (6): Durchschnittsalter der Schüler in der Berufsvorbereitung und Ausbildung

Untersuchungsgruppen	N	M	SD
Stichprobe BV	269	16,996	1,38
Stichprobe BA	79	17,632	2,25
Insgesamt	348	17,140	1,64

Tabelle 6 zeigt die Verteilung des Durchschnittsalters in den beiden Untersuchungsgruppen. Es wird deutlich, dass die Jugendlichen der Berufsausbildung nur ca. ein halbes Jahr älter sind als diejenigen aus der Gruppe der Berufsvorbereitung.

Tabelle (7): Alter und Geschlecht

Alter / Geschlecht	N	M	SD
männlich	312	17,2	1,62
weiblich	36	16,5	1,64
Insgesamt	348	17,14	1,64

Tabelle 7 zeigt das durchschnittliche Alter der beiden Gruppen. Die Männer (89,8 % der Gesamtstichprobe) sind durchschnittlich 17,2 Jahre alt mit einer Standardabweichung von 1,62. Bei den Frauen (10,2 % der Gesamtstichprobe) ergibt sich ein Durchschnittsalter von 16,5 Jahren und eine Standardabweichung von 1,64. **Mit dem t-Test** wird der Unterschied (Sig. 2-tailed 0,000) zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern bezüglich des Alters signifikant bestätigt. Daraus wird ersichtlich, dass männliche Jugendliche in den Stichproben älter als weibliche Jugendliche sind.

Geschlecht: Tabelle (8): Anzahl der Jugendlichen nach Geschlecht

Stichprobe BV			Stichprobe BA			Stichprobe BV und Stichprobe BA		
Geschlecht	Häufigkeit	Prozent	Geschlecht	Häufigkeit	Prozent	Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
männlich	244	89,1	männlich	73	92,4	männlich	317	89,8
weiblich	30	10,9	weiblich	6	7,6	weiblich	36	10,2
Insgesamt	274	100,0	Insgesamt	79	100,0	Insgesamt	353	100,0

Die Tabelle 8 zeigt die Verteilung des Geschlechtes der Schüler des OSZ Versorgungstechnik, die an der Untersuchung teilnahmen. Von den in die Befragung einbezogenen 353 Auszubildenden und Schülern sind 317 männlich, was 89,8 % der gesamten Stichprobe darstellt, und 36 weiblich, was 10,2 % von der gesamten Stichprobe entspricht. Es zeigt sich, dass männliche Auszubildende und Schüler stärker vertreten sind.

Tabelle (9): Geburtsort der Jugendlichen

Geburtsort		Häufigkeit	Prozentsatz
Gültig	Berlin (West)	63	17,8
	Berlin (Ost)	207	58,6
	Westdeutschland	9	2,5
	Ostdeutschland	32	9,1
	In einem anderen Land	39	11,0
	Gesamt	350	99,2
Fehlend		3	,8
Gesamt		353	100,0

Tabelle 9 zeigt die Antworten auf die Frage „Wo sind Sie geboren?“ Da eine große Anzahl der Schüler und Auszubildenden – **207 (58 %)** – in Berlin (Ost), im Bezirk

Lichtenberg geboren sind, lässt sich die Tendenz feststellen, dass diese Schüler und Auszubildenden im gleichen Bezirk zur Schule gingen. Man sieht, dass die Anzahl der Schüler und Auszubildenden, die in Ostdeutschland geboren sind – **32 (9,1 %)** – größer ist als die Anzahl der Schüler und Auszubildenden, die in Westdeutschland geboren sind – **9 (2,5 %)**.

Aber der Parameter „Geburtsort: Ost-Deutschland oder West-Deutschland“ spielt nach der Auffassung der Forschung keine Rolle, weil die Jugendlichen in der Stichprobe BA und BV vorwiegend nach 1989 geboren sind. Sowohl die Jugendlichen, die in den neuen Bundesländern geboren wurden, als auch die Jugendlichen, die in den alten Bundesländern geboren wurden, befinden sich im gleichen Ausbildungssystem.

Tabelle (10): höchste Schulabschlüsse der Jugendlichen

Schulabschlüsse der Jugendlichen	Stichprobe BV		Stichprobe BA		Stichprobe BV / Stichprobe BA	
	Häufigkeit	Prozentsatz	Häufigkeit	Prozentsatz	Häufigkeit	Prozentsatz
Sonderschulabschluss	3	1,1	-	-	3	,8
Hauptschulabgangszeugnis, kein Schulabschluss	64	23,4	-	-	64	18,1
Hauptschulabschluss nach der 9. oder 10. Klasse	58	21,2	4	5,1	62	17,6
Erweiterter Hauptschulabschluss	82	29,9	18	22,8	100	28,3
Realschulabschluss, Mittlere Reife, Fachschulreife	39	14,2	57	72,2	96	27,2

Schulabschlüsse der Jugendlichen	Stichprobe BV		Stichprobe BA		Stichprobe BV / Stichprobe BA	
	Häufigkeit	Prozentsatz	Häufigkeit	Prozentsatz	Häufigkeit	Prozentsatz
Weiß nicht	20	7,3	-	-	20	5,7
Gesamt	266	97,1	-	-	345	97,7
Fehlende	8	2,9	-	-	8	2,3
Gesamt	274	100,0	79	100,0	353	100,0

Tabelle 10 zeigt die Verteilung der höchsten Schulabschlüsse der untersuchten Schüler. Entscheidende Merkmale zur Beschreibung der Population sind die besuchten (Schulformen) und die erworbenen Schulabschlüsse der Jugendlichen.

Tabelle (11): Zensuren der Schüler in Deutsch, Mathematik und Englisch

Stichprobe BV – Stichprobe BA		D e u t s c h	M a t h e m a t i k	E n g l i s c h
Stichprobe BV	M	3,66	3,69	3,76
	N	263	263	251
	SD	,97	1,12	1,14
Stichprobe BA	M	3,24	3,24	3,30
	N	79	79	79
	SD	,70	,98	,72
Insgesamt	M	3,56	3,59	3,65
	N	342	342	330
	SD	,93	1,11	1,07

Die Tabelle 11 zeigt die Mittelwerte der Zensuren der Schüler in Deutsch, Mathematik und Englisch im allgemeinbildenden Schulsystem. Die Zensuren, die für die Einschätzung der Schulleistung herangezogen wurden, zeigen, dass die Leistungen der Jugendlichen immer unter 3,66 (befriedigend) liegen. Dabei muss der Anteil der

Befragten berücksichtigt werden, die keine Angaben zu den Schulleistungen oder Zensuren gemacht haben. Es ist zu vermuten, dass es sich hierbei vorwiegend um Jugendliche handelt, die unbefriedigende Leistungen erbracht haben.

Tabelle (12): t-Test Unabhängiger Stichproben-Test bezüglich Leistung der Schüler in Deutsch, Mathematik und Englisch

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Deutsch	Stichprobe BV	263	3,661	,978	3,558	,000
	Stichprobe BA	79	3,240	,701	4,237	
Mathematik	Stichprobe BV	263	3,699	1,124	3,268	,001
	Stichprobe BA	79	3,240	,989	3,500	
Englisch	Stichprobe BV	251	3,761	1,141	3,353	,001
	Stichprobe BA	79	3,303	,722	4,209	

Mit dem t-Test (unabhängiger Stichproben-Test) wird die Leistung der Schüler in Deutsch, Mathematik und Englisch verglichen. Der Vergleich der Stichproben BA und BV zeigt, dass statistisch signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auf dem Niveau (0.01) existieren, sodass die schulische Leistung der Jugendlichen in BV schwächer als der in BA ist.

Nationalität: Tabelle (13): Geburtsland des Vaters und der Mutter

		Geburtsland des Vaters		Geburtsland der Mutter	
		Häufigkeit	Prozentsatz	Häufigkeit	Prozentsatz
Gültig	Deutschland	281	79,6	294	83,3
	In einem anderen Land	61	17,3	55	15,6
	Gesamt	342	96,9	349	98,9
Fehlend		11	3,1	4	1,1
Gesamt		353	100,0	353	100,0

Tabelle 13 zeigt die Verteilung der Gesamtstichprobe entsprechend dem Geburtsland des Vaters und dem der Mutter. Der Anteil der ausländischen Teilnehmer liegt deutlich unter dem Anteil der in Deutschland geborenen Eltern. Des Weiteren sieht man, dass das Geburtsland der Mütter häufiger Deutschland ist als bei den Vätern.

Tabelle (14): die Schulabschlüsse der Eltern

Schulform /Schulabschluss	Stichprobe BV		Stichprobe BA	
	des Vaters	der Mutter	des Vaters	der Mutter
	Prozentsatz	Prozentsatz	Prozentsatz	Prozentsatz
Keinen Schulabschluss, Sonderschulabschluss	1,8	,7	2,5	-
Hauptschule, (8. Klasse POS)	9,1	6,2	7,6	1,3
Mittlere Reife, Realschulabschluss, (10. Klasse POS)	35,8	41,2	38,0	43,0
Abitur, Fachabitur	13,9	16,8	21,5	30,4
ich weiß es nicht	32,8	31,0	30,4	25,3
Gesamt	93,4	96,0	100,0	100,0

Schulform /Schulabschluss	Stichprobe BV		Stichprobe BA	
	des Vaters	der Mutter	des Vaters	der Mutter
	Prozentsatz	Prozentsatz	Prozentsatz	Prozentsatz
999,00	6,6	4,0	000	000
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Vergleich der Schlussabschlüsse der Eltern in Tabelle 14 zeigt, dass die Abschlüsse der Väter etwas breiter gestreut sind. Insgesamt lässt sich eine starke Konzentration bei den Müttern auf die mittlere Reife, Realschulabschluss (10. Klasse POS) feststellen, bei den Vätern zeigt sich kein so stark ausgeprägter Schwerpunkt. Aufgrund der Ergebnisse kann allerdings vermutet werden, dass die Eltern der befragten Jugendlichen, die keine Angabe zu den Abschlüssen der Eltern machen konnten, eher über niedrigwertige Abschlüsse verfügen oder ohne formalen Schulabschluss die allgemein bildende Schule verlassen haben.

3.2.2 Hypothesen

Auf der Basis der theoretischen Überlegungen dieser Untersuchung und den Fragestellungen der Forschung wurden folgende Hypothesen aufgestellt.

Hypothese 1: Die Jugendlichen in der Berufsvorbereitung haben mehr Belastungserfahrungen in der Schule gesammelt als Jugendliche in der Berufsausbildung.

Hypothese 2: Die Intergruppenvergleiche zeigen, dass die Jugendlichen in der Stichprobe BV einen statistisch signifikanten Unterschied gegenüber Jugendlichen der Stichprobe BA bezüglich der Nutzung der Informationsquellen zeigen.

Hypothese 3: Die Jugendlichen in der Berufsvorbereitung unterscheiden sich signifikant von den Jugendlichen in der Berufsausbildung bezüglich der Motive der Entscheidung des Berufsausbildungsfeldes.

Hypothese 4: Die Jugendlichen der Stichprobe BV zeigen einen signifikanten Unterschied gegenüber den Jugendlichen der Stichprobe BA hinsichtlich Elternunterstützung und Elternverhalten aus Sicht der Jugendlichen.

Hypothese 5: Der Vergleich der Gruppen zeigt einen signifikanten Unterschied bezogen auf das Verhältnis der Jugendlichen zu den Freunden.

Hypothese 6: Intergruppenvergleiche machen deutlich, dass die Jugendlichen in der Stichprobe BV einen statistisch signifikanten Unterschied gegenüber den Jugendlichen der Stichprobe BA bezüglich allgemeiner persönlicher Einschätzungen, allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung zeigen.

Hypothese 7: Es gibt signifikante Unterschiede bei der schulbezogenen Selbstwirksamkeitserwartung zwischen beiden Stichproben (BV und BA).

Hypothese 8: Es gibt einen statistisch signifikanten bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der beruflichen Zukunftsperspektiven.

Hypothese 9: Es liegt ein statistisch signifikanter bedeutsamer Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der Zukunftsplanung vor.

Hypothese 10: Die Jugendlichen der Stichprobe BV zeigen einen statistisch signifikanten Unterschied gegenüber den Jugendlichen der Stichprobe BA hinsichtlich Einstellungen zur Arbeit und Beruf in der Zukunft.

Hypothese 11: Es besteht einen positiven Zusammenhang zwischen den Skalen „Interesse und Motive der Jugendlichen an diesen Ausbildungsrichtung“ und „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“.

Hypothese 12: Es gibt Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“, und „wie sehen ihre spätere Arbeit in Zukunft“.

Hypothese 13: Es besteht ein statistischer Zusammenhang zwischen den Skalen „Warum gibt es keine Ausbildungsmöglichkeit- platz aus Sicht der Schüler“ und „Misserfolg in der Schule“.

Hypothese 14: Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung in der Schule“, und „Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl“.

Mit Hilfe der erhobenen Daten sollen die aufgestellten Hypothesen in den folgenden Abschnitten überprüft werden. Es stellt sich insbesondere die Frage, ob spezifische Merkmale erkennbar sind und welche Tatsachen dazu geführt haben, dass sich diese Jugendlichen in einer Ersatzbildungsmaßnahme befinden.

3.3.3 Darstellung empirischer Befunde

Im folgenden Abschnitt werden die Befunde der Schüler der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung aufgrund der Fragebogen nach dem Untersuchungsdesign dargestellt, um die Hauptfragen der Forschung zu beantworten und dabei die Hypothesen zu überprüfen.

3.3.3.1 Erfahrungen in der allgemeinen Schule

3.3.3.1.1 Misserfolg und Belastungserfahrung in der allgemeinen Schule

Die Ergebnisse zu den Erfahrungen und den Misserfolgen der Jugendlichen in der allgemeinen Schule zeigen, dass bei einem großen Teil der Jugendlichen im OSZ (bei der Stichprobe 353 Schüler) die bisherige individuelle Schulablaufbahn von teilweise erheblichen Misserfolgerlebnissen begleitet war.

47,6 % der Jugendlichen machten mindestens einmal die Erfahrung, dass ihre Versetzung gefährdet war, wobei der Großteil von ihnen, d. h. ca. 47,3 % der insgesamt befragten Jugendlichen, tatsächlich eine oder mehrere Klassen wiederholen mussten. Ebenfalls 52,4 % der Teilnehmer geben an, den individuell angestrebten Schulabschluss nicht erreicht zu haben. Fast 22,9 % der Schüler musste wegen schlechter Leistungen die Schule wechseln. Zudem wurden 17,8 % der Schüler nicht zum Besuch der individuell gewünschten Schule zugelassen.

Die Ergebnisse dokumentieren, dass ein bedeutender Teil der Jugendlichen in den allgemeinbildenden Schulen Misserfolge bezüglich eher formaler Kriterien wie der Erreichung eines Schulabschlusses oder der Frage der Versetzung in die nächsthöhere Klassenstufe erfuhren. Trotz teilweise massiver Defizite seitens der Jugendlichen bezüglich dieser Kriterien fühlten sich nur ca. 15,9 % der befragten Schüler durch die Leistungsanforderungen in der allgemeinbildenden Schule deutlich überfordert und lediglich 14,7 % nahmen regelmäßig am Förderunterricht teil. 29,2 % der befragten Schüler haben mit ihren Eltern zusätzlich gelernt. Die Zusammenfassung zeigt

insgesamt die Ergebnisse auf, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen im OSZ gravierende Misserfolge während des Besuchs der allgemeinen Schulen erfuhr. Ungefähr die Hälfte der Jugendlichen erreichte in der allgemeinbildenden Schule den individuell angestrebten Schulabschluss nicht bzw. war versetzungsgefährdet, wobei 47,3 % tatsächlich eine Klasse wiederholen mussten.

Vor dem Hintergrund der dargestellten Diskrepanz zwischen der oft nicht hinreichenden Erfüllung der eingangs beschriebenen formalen Kriterien durch die Jugendlichen einerseits und ihre subjektive Einschätzung hinsichtlich dem Genügen der Leistungsanforderungen andererseits stellt sich die Frage, ob die von Misserfolgen bzw. (Belastung) betroffenen Jugendlichen während ihrer Zeit in den allgemein bildenden Schulen nicht die entsprechende adäquate Unterstützung und Beratung bezüglich einer (notwendigen) gezielten Förderung erhielten. Aufgrund des zumeist fakultativen Charakters von Förderunterricht muss jedoch grundsätzlich auch die individuelle Bereitschaft bzw. Einsicht in die Notwendigkeit zur Teilnahme am Nachhilfeunterricht zumindest in Frage gestellt werden. Im Folgenden wird der Hypothese für die Befragung nach Misserfolg und Belastungserfahrung in der allgemeinen Schule zwischen beiden Stichprobe nachgegangen.

Hypothese 1: Die Jugendlichen in der Berufsvorbereitung haben mehr Belastungserfahrungen in der Schule als Jugendliche in der Berufsausbildung.

Die Fragen zu den schulischen Erfahrungen in der allgemeinbildenden Schule wurden die ermittelten Faktoren mittels Reliabilitätsanalyse überprüft und hohe Cronbach-Alpha- Skalierungen festgestellt. Die Skala lässt auf den Misserfolg oder die Wiederholung von Klassenstufen der befragten Jugendlichen in der allgemeinen Schule schließen. Die Skala (Misserfolg in der Schule) hat ein Cronbach- Alpha $\alpha = 0,57$. (vgl. Anhang, 1.1 Tabelle 2).

Tabelle (15): Unabhängiger Stichproben-Test der Belastungserfahrung in der Schule

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Misserfolg in der Schule	Stichprobe BV	266	1,382	,289	5,223	,000
	Stichprobe BA	78	1,1891	,282		

Der t-Test mit dem unabhängigen Stichproben-Test bestätigt, dass ein signifikanter Unterschied zwischen beiden Gruppen – „Stichprobe BV und BA“ – hinsichtlich der Belastungserfahrung in der allgemeinen Schule auf dem Niveau (0,01) existiert.

Von daher könnte man sagen, dass die Jugendlichen in BV mehr schulische Belastungen bzw. Misserfolge in der allgemeinbildenden Schule erfahren haben als Jugendliche in BA.

3.3.3.1.2 Vorbereitung in der allgemeinen Schule zur Berufsausbildung

Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestoßen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können, oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, ein Praktikum ablegen oder nach Information fragen bevor sie mit der Ausbildung beginnen können z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen belegt haben. In der allgemeinbildenden Schule sollen die Jugendlichen einige Hilfen für die Berufswahl, Berufsfindung und Informationen über Berufsmöglichkeiten erhalten. Nach diesem Punkt wurden die Jugendlichen befragt bzw. danach, was sie vor der Berufsvorbereitung in der allgemeinbildenden Schule für die Berufswahl und Berufsausbildung unternommen haben.

Auf diese Frage antworteten die Jugendlichen wie folgt (vgl. auch Anhang 1.2, Tabelle 1):

- Der große Teil der befragten Jugendlichen (71,1 %) übte in ihrer Schule Bewerbungsschreiben.

- 66,0 % der befragten Jugendlichen haben in ihrer Schule viele Informationen über Berufsmöglichkeiten erhalten.
- 63,4 % der befragten Jugendlichen haben in ihrer Schule Bewerbungsgespräche geübt.
- 62,3 % der befragten Jugendlichen haben ein Praktikum gemacht, was sich positiv auf ihre berufliche Entwicklung auswirkte.
- 57,3 % der befragten Jugendlichen bestätigen, dass die Lehrer in ihrer Schule mit ihnen über die Berufsmöglichkeiten gesprochen haben.
- Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen (57,2 %) sagten aus, dass es in ihrer Schule einen Lehrer gab, der für die Berufsberatung verantwortlich war.
- Im Gegensatz bestätigten viele befragte Jugendliche (62,9 %), dass in ihrer Schule keine Betriebe zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung besichtigt wurden.
- Lediglich 51,3 % der befragten Jugendlichen wurden in ihrer Schule gut auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet.

Viele befragte Jugendliche bestätigten, dass in ihrer allgemeinbildenden Schule Bewerbungsschreiben, Bewerbungsgespräche geübt wurden und sie außerdem Informationen über Berufsmöglichkeiten erhalten haben. Andererseits sind 62,9 % der befragten Jugendlichen der Meinung, dass in ihrer Schule keine Betriebe zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung besichtigt wurden.

3.5.3.1.3 Befunde der Nutzung der Informationsquellen

Damit die Jugendlichen überhaupt in der Lage sind, eine fundierte Berufswahlentscheidung treffen zu können, müssen sie über berufliche Alternativen informiert sein. Auch um sich für einen bestimmten Beruf entscheiden zu können, müssen zuerst zahlreiche Informationen gesammelt werden. Dazu stehen den Jugendlichen viele Supportsysteme zur Verfügung. In die Untersuchung wurden

Informationen der professionellen Einrichtungen einbezogen. Informationen über berufliche Möglichkeiten werden in erster Linie durch Interaktionen mit Eltern, Freunden, Lehrern und Berufsberatern sowie durch andere Informationsträger (z. B. Medien, Arbeitsamt und Berufsinformationszentrum (BIZ) oder durch die Lektüre entsprechender Bücher oder Zeitungsannoncen) vermittelt (vgl. Lange 1978).

Inwieweit sich die befragten Jugendlichen eine Informationsgrundlage für eine Berufswahl geschaffen haben bzw. welche Informationsquellen genutzt wurden und wie sie ihre Berufsvorbereitung in der allgemein bildenden Schule einschätzen, zeigen die Befunde der Frage 10 (Anhang Fragebogen 2) (vgl. auch Anhang 1.3 Tabelle 1). Die professionellen Einrichtungen wurden positiv von Jugendlichen angenommen

- So nutzten 68.2 % der befragten Schüler die Möglichkeit, sich über einen Vertreter des Arbeitsamtes in der Schule zu informieren und lediglich 35.4 % haben diese Möglichkeit nicht genutzt.
- Die Schüler haben sich durch das Arbeitsamt informiert, so sind 77.3 % der befragten Schüler mindestens einmal allein dort hingegangen und nur ein kleiner Anteil (15.0 %) war niemals dort.
- 73.4 % der befragten Schüler haben das Berufsinformationszentrum angerufen, um sein Angebot zu nutzen.
- Und mehr als zwei Drittel der befragten Schüler (75.6 %) sind mindestens einmal im Berufsinformationszentrum gewesen.
- Ungefähr die Hälfte der Schüler (50,7 %) versuchte über entsprechende Stellenanzeigen in den Zeitungen einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden.
- Heutzutage ist das Internet eine schnelle Informationsquelle, so nutzen 66.3 % der befragten Schüler diese Möglichkeit.
- Ein großer Anteil der befragten Schüler (73.7 %) hat ein Praktikum in den entsprechenden Berufen absolviert.

- Nicht viele Schüler (42.8 %) haben sich bei ihren Lehrern informiert.
- Die Eltern (61.5 %) und die Freunde (65.5 %) spielen eine große Rolle in der Berufswahl der Jugendlichen.

Zu Intergruppenvergleich wurde die folgende Hypothese gebildet.

Hypothese 2: Die Intergruppenvergleiche zeigen, dass die Jugendlichen in der Stichprobe BV einen statistisch signifikanten Unterschied gegenüber Jugendlichen der Stichprobe BA bezüglich der Nutzung der Informationsquellen zeigen.

Die Fragen zur Nutzung Informationsquellen von befragten Jugendlichen wurden die ermittelten Faktoren mittels Reliabilitätsanalyse überprüft und hohe Cronbach-Alpha- Skalierungen festgestellt. Die Skala (Informationsquellen) hat Cronbach- Alpha $\alpha = ,73$ (vgl. Anhang 1.3 Tabelle 2).

Tabelle (16): Unabhängiger Stichproben-Test der Nutzung Informationsquellen

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Informationsquelle	Stichprobe BV	232	1,513	,276	,599	,550
	Stichprobe BA	76	1,492	,238		

Die Befunde des t-Tests mit dem unabhängigen Stichproben-Test bestätigen, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Gruppen – „Stichprobe BV und BA“ – hinsichtlich der Nutzung der Informationsquellen auf dem Niveau (0.05) existiert.

Insgesamt ist eine intensive Nutzung der vorhandenen Informationsquellen, insbesondere der professionellen Einrichtungen („77.3 % durch das Arbeitsamt informiert“) zu verzeichnen und resümierend kann festgestellt werden, dass die vorhandenen Supportsysteme mehrheitlich umfassend genutzt wurden. Somit haben die Jugendlichen sukzessive ihren Wissensstand erhöht und konnten dementsprechend entscheiden, welche Berufe in die enge Wahl kommen. Denn wie

in den entwicklungstheoretischen Ansätzen dargelegt, erfolgt die Berufsentscheidung in Abhängigkeit vom erreichten Stand der Informationen.

3.3.3.2 Übergang in der Berufsausbildung „Berufswahlprozesse“

Der Übergang in das Berufsbildungssystem und von dort in das Beschäftigungssystem bzw. der Übergang von allgemeinen Schulen in das Beschäftigungssystem stellte bereits in den späten 60er Jahren ein gesellschaftliches Problem dar. Daher wurde in den folgenden Abschnitten die Entscheidung für das Berufsfeld “Motive, ein bestimmtes Berufsfeld zu wählen, die Gründe und Motive für den Besuch der Berufsvorbereitung, Bewerbungsverhalten und Berufsmarktsituation aus der Sicht der Jugendlichen“ untersucht. Anschließend wurde der Misserfolg bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle auf dem Arbeitsmarkt bzw. Gründe für die Ablehnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt aus der Sicht der Jugendlichen untersucht.

3.3.3.2.1 Befunde zu Motiven, ein Berufsfeld zu wählen

Die Frage nach den Entscheidungsgründen für die Berufswahl zielt darauf herauszufinden, inwieweit die Berufswahl von persönlichen Interessen und Fähigkeiten sowie durch äußere Einflüsse (Ausbildungsmarktlage) oder Verwertungsinteressen beeinflusst ist. Nachfolgend werden die wesentlichen Aussagen beschrieben. Am häufigsten wurden das berufsgezogene Interesse und die Einschätzung der Eignung für das Berufsfeld als Motiv bei der Entscheidung genannt (jeweils 77.0 Prozent). Daneben waren die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz und eine spätere Chance auf eine Arbeitsstelle mit einem Anteil von jeweils 72.8 % ebenfalls wichtige Motive bei der Entscheidung. Für ca. 38.2 % der Befragten bedeutet die berufsvorbereitende Maßnahme eine Notlösung, da sie in ihrem Wunschberufsfeld keinen Platz in einer Berufsvorbereitungsmaßnahme erhalten haben. An die Stelle der Auswahl aus einem Angebot möglicher Berufsfelder tritt eine faktische Berufsfeldzuweisung und spätere Berufszuweisung. Der Jugendliche muss sich damit zufrieden geben, überhaupt eine Stelle in einer berufsvorbereitenden

Maßnahme und späteren Ausbildungsstelle gefunden zu haben (vgl. Beck, Brater, Wegener1979:584).

Die weiteren Befunde der vorliegenden Arbeit zeigen, 73.6 % der Jugendlichen haben in Bezug auf ihr Wunschberufsfeld keine Präferenzen. Der größere Teil der Befragten (65.7 %) hat seine Entscheidung unabhängig von den Tätigkeiten von Freunden getroffen. Jedoch scheint es für 54.6 % der befragten Jugendlichen wichtig zu sein, in ihrem Bezirk zur Schule zu gehen. 36.8 % geben an, einen kurzen Schulweg zu haben. Die Möglichkeit, einen höheren Schulabschluss in den Maßnahmen zu erreichen, schätzt ein Großteil der Schüler als hoch ein, obwohl nur ein Anteil von 30.8 % der Jugendlichen einen höheren Schulabschluss erwerben möchte (vgl. Anhang 1.4, Tabelle 1). Es ist zu vermuten, dass viele Jugendliche, die über keinen bzw. einen einfachen Hauptschulenabschluss verfügen, einen höheren Schulabschluss in den Maßnahmen anstreben. Der Anteilwortkategorie „Ich muss ja irgendetwas machen“ stimmten ca. 61.1 % der Jugendlichen zu. Hieraus lässt sich eine resignative defensive Grundhaltung der Jugendlichen ersehen (Van Buer, Zlatkin- Troitschanskaia 2004:2). In Anlehnung an Fürstenbergs Einleitung der Grundinteressen in Verwertungs-, Erhaltung- und Gestaltungsinteressen (vgl. Fürstenberg 1993) lässt sich feststellen, dass die befragten Jugendlichen sowohl Gestaltungsinteressen als auch Verwertungsinteressen in den Mittelpunkt ihrer Berufsfeldentscheidung stellen.

Die Fragen zur Interesse und Motive zu einem Berufsfeld wurden die ermittelten Faktoren mittels Reliabilitätsanalyse überprüft und hohe Cronbach- Alpha- Skalierungen festgestellt. Die Skala (Interesse und Motive) hat Cronbach- Alpha $\alpha = ,71$ (vgl. Anhang 1.4 Tabelle 2).

Zu Intergruppenvergleich wurde **die Hypothese 3** abgebildet: Die Jugendlichen in der Berufsvorbereitung unterscheiden sich signifikant von den Jugendlichen in der Berufsausbildung bezüglich der Motive der Entscheidung des Berufsausbildungsfeldes.

Tabelle (17): t-Test Motive der Entscheidung der Berufsausbildungsfeld zwischen Gruppen

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Interesse und Motivation zum Berufsfeld	Stichprobe BV	257	2,994	,663	-1,807	,072
	Stichprobe BA	77	3,142	,520		

Da der zweiseitige Signifikanteste (Sig. (2-tailed) = ,072) eine Irrtumswahrscheinlichkeit von über 5% ($p > 0,05$) ergab, werden die ermittelten Unterschiede als nicht signifikant bewertet.

3.3.3.2 Gründe und Motive für den Besuch der Berufsvorbereitung

Für die 90er Jahre relativ stabil bis einschließlich des Schuljahres 2000/2001 steht praktisch jeder fünfte Schüler bzw. Schülerin eines Jahrgangs ohne oder mit einfachem Hauptschulabschluss an der ersten Schwelle; d. h., beim Übergang in das berufliche effektive Lernen kommt eine wichtige wie eine entscheidende Rolle für den Aufbau der individuellen Berufs- und Erwerbsbiografie und damit der gesamten Lebensplanung in Betracht. (Buer, Badel, Domke, Schumann, Band 3: 3). Diese Maßnahmen sollen die Chancen der Jugendlichen auf eine Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit verbessern. Damit das Angebot in den Berufsvorbereitungsmaßnahmen die Teilnehmer auch erreicht, ist es sinnvoll, die Gründe und Motive der Schüler, die Berufsvorbereitungsmaßnahmen besuchen, zu erfragen. Vorliegend ist nur in der Stichprobe BV „die Schüler der Berufsvorbereitung“ N = 274 die Untersuchung durchgeführt worden, weil die andere Gruppe BA N= 79 bereits einen Beruf gewählt oder einen Ausbildungsplatz gefunden hat, da für die Jugendlichen der Berufsausbildung brauchen nicht mehr Berufsvorbereitung zu besuchen.

Vorangestellte Instruktionen der Fragen zu den Gründen und Motiven der Jugendlichen, an einer Berufsvorbereitung teilzunehmen (Frage 13) wurden auf einer

vierstufigen Ratingskala gestellt und im Folgenden werden die Ergebnisse (vgl. Anhang 1.5, Tabelle 1) abgebildet.

- ❖ Beinahe alle oder die meisten der befragten Jugendlichen (91,9 %) gaben als leitenden Grund (Motiv) für die Teilnahme an der Berufsvorbereitung an, ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöhen zu wollen.
- ❖ Der Umstand, keinen Ausbildungsplatz gefunden zu haben, veranlasste über die Hälfte der Jugendlichen an einer Berufsvorbereitung teilzunehmen (59,1 %).
- ❖ Von den befragten Jugendlichen besuchen 59,2 % die Maßnahme, um einen höheren Schulabschluss zu erwerben.
- ❖ Viele Jugendliche, ungefähr 46,4 %, sehen sich nicht frei in ihrer Berufswahlentscheidung, da sie der Meinung sind, sonst keine weiteren beruflichen Möglichkeiten zu haben.
- ❖ Die Hälfte der befragten Jugendlichen scheint noch keine richtige Vorstellung von ihren Berufswünschen entwickelt zu haben, da sie eine Berufsvorbereitung „nur mal ausprobieren“ wollen (47,5 %) bzw. aus Mangel an alternativen Berufszielen (58,4 %) gewählt haben.
- ❖ 24,8 % der Jugendlichen (etwa ein Viertel) besucht die Berufsvorbereitung auf Anraten von Freunden, obwohl beinahe die Hälfte der Jugendlichen angibt, Freunde an der Schule zu haben. Im Vergleich dazu entschieden sich 44,6 % der Jugendlichen auf Empfehlung ihrer Lehrer für eine Berufsvorbereitung.
- ❖ 42,3 % der Jugendlichen besuchen die Berufsvorbereitung, um weiter einen Anschluss an Lernen und Ausbildung zu finden.

Das Ergebnis des Fragebogens ist, dass die Jugendlichen ihre Chancen für einen Ausbildungsplatz erhöhen möchten und dieser Hauptgrund wichtig für sie ist. Dann folgen der Schulabschluss, Berufsvorbereitungsmaßnahme als alternative Möglichkeit und der Empfehlungslehrer. Einige der Jugendlichen lehnen die Aussage „Mein

Freunde haben mir dazu geraten“ als Grund für ihren Berufsvorbereitungsbesuch ab. Am Ende – als historischer Ausblick – sei erwähnt, dass berufsvorbereitende Maßnahmen in Deutschland/Berlin grundsätzlich zwei unterschiedlichen institutionellen Zuständigkeiten unterliegen (Müller 1983: 42 ff.). Zum einen bestehen seit 1968 bundeseinheitlich geregelte Maßnahmen, die von der Bundesanstalt für Arbeit angeboten und organisiert werden. Zum anderen existieren für noch schulpflichtige Jugendliche berufsvorbereitende Bildungsgänge, die der Kulturhoheit der einzelnen Bundesländer unterstehen und demzufolge innerhalb eines vorgegebenen Rahmens länderspezifische Charakteristika aufweisen.

Letztere sind primär für die Berufsvorbereitung zuständig. Für Jugendliche, denen durch die auf Länderebene geregelten Maßnahmen nicht die Einmündung in eine berufliche Ausbildung gelingt, besteht weiterhin die Möglichkeit, über die Teilnahme an den von der Bundesanstalt für Arbeit geförderten Maßnahmen einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

3.3.3.2.3 Bewerbungsverhalten und Berufsmarktsituation

Die Entscheidung für einen Beruf, die eine Grundlage für den weiteren Verlauf im Erwerbsleben dargestellt, ist ein schwieriges Vorhaben. Die derzeitige Situation auf dem Ausbildungsmarkt stellt die Jugendlichen vor große Probleme. Bis zum Eintritt in die Berufsausbildung müssen zahlreiche Hürden überwunden werden. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Auf der Basis der gesammelten Informationen über die Anforderungen, Aufgaben und Chancen in den unterschiedlichen Berufen und mit Hilfe der Unterstützungen erfolgt dann die Entscheidung für eine bestimmte Berufsrichtung.

Die derzeitige schlechte Lage auf dem Ausbildungsmarkt erfordert Flexibilität beim Bewerbungsverhalten. Es müssen große Initiativen ergriffen werden, um die eigenen Ziele erreichen zu können.

Tabelle (18): Bewerbungsverhalten und Berufsmarktsituation*

Items	N	M	SD	Prozent	
				Ja	nein
Wie oft haben Sie sich vor Ihrer jetzigen Ausbildung schon beworben?	322	47,02	282,48	X	X
schriftlichen Bewerbungen	322	40,68	238,64	X	X
Anzahl der Zusagen	318	2,53	5,06	X	X
Anzahl der Absagen	318	42,42	283,68	X	X
Einladungen zum Bewerbungsgespräch abgesagt bzw. sind nicht hingegangen?	332	1,87	,32	11,5	82,4
einen Ausbildungsplatz abgesagt?	330	1,86	,34	12,5	81,0

*Die Items mit Zahlen weisen zwei Ausprägungen auf: von (1) „Ja“ und (2) „Nein“.

Aus der Bewerbungsintensität (vgl. Anhang 2 Fragebogen, Frage 9) lassen sich Schlüsse auf die intrinsische Motivation der Jugendlichen ziehen. Ein nicht unerheblicher Teil der befragten Jugendlichen gab an, sich mehr als zehnmal auf eine Ausbildungsstelle beworben zu haben (37,1 %). Trotz ihrer Bemühungen bleibt ihnen der Übergang von der allgemein bildenden Schule in eine Berufsausbildung verwehrt. Damit sind viele dieser Jugendlichen mit der negativen Erfahrung des Scheiterns konfrontiert worden, die bei den Jugendlichen das Gefühl des „Nicht- Gebraucht-Werdens“ hervorrufen kann (vgl. van Buer, Wahse 1999: 182). Auffallend ist mit 47,02 und 44,68 Mittelwert der Bewerbungshäufigkeit jedoch auch, dass

- sich (22,7 %) der befragten Schüler bis jetzt überhaupt nicht beworben haben.
- sich (37,1 %) der befragten Schüler mit bis zu 20 Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz, eine Ausbildungsstelle beworben haben.

- sich 11,5 % der befragten Schüler mit 21 bis 40 Bewerbungen für den Ausbildungsplatz, die Ausbildungsstelle beworben haben.
- 19,9 % der befragten Schüler haben sich über 40-mal für den Ausbildungsplatz, die Ausbildungsstelle beworben, danach zeigen die Jugendlichen geringe Aktivitäten, eine Ausbildungsstelle zu finden.

Zur genaueren Quantifizierung der Intensität wurde die Anzahl der Absagen, die die Jugendlichen erhalten haben, betrachtet. Ein beachtlich großer Anteil der Jugendlichen (42,42) hat Absagen erhalten und ein kleiner Anteil der Jugendlichen (2,53 der gesamten Stichprobe) hat eine Zusage erhalten.

82,4 % der Schüler der Gesamtstichprobe haben die Einladungen zum Bewerbungsgespräch nicht abgesagt und sind hingegangen. Nur 11,5 % der Schüler haben die Einladung abgesagt und nicht am Bewerbungsgespräch teilgenommen.

(81,0 %) der Schüler der Gesamtstichprobe haben einen Ausbildungsplatz angenommen. Nur 12,5 % der Schüler der Gesamtstichprobe haben einen Ausbildungsplatz abgesagt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ein Großteil der Jugendlichen ein Angebot für eine Ausbildung annehmen.

In der Auswertung der Daten über das Berufswahlverhalten zeigten sich bei den Jugendlichen keine auffälligen Anzeichen, die das Scheitern am regulären Ausbildungsmarkt begründen könnten. Denn die Informationssysteme wurden von den Jugendlichen intensiv genutzt und sie haben zahlreiche Unterstützung bei ihrer Berufswahl erhalten. Aber bei der Bewerbungsintensität konnte eine relativ schnell einsetzende resignierte Haltung festgestellt werden.

3.3.3.2.4 Gründe für die Ablehnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt aus der Sicht der Jugendlichen

Wie schätzen die Jugendlichen der Berufsvorbereitungsmaßnahme die Arbeitsmarkt-Situation ein? Dies ist die zentrale Frage in der Gruppe 11 des Fragebogens (vgl.

Anhang 1.6, Tabelle 1). Im Folgenden wird betrachtet, wo die Jugendlichen selbst den Grund für die Ablehnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt sehen, dass sie ihr Ziel, einen betrieblichen Ausbildungsplatz oder ein Chance auf dem Ausbildungsmarkt zu finden, nicht erreicht haben. Hier sollten die Jugendlichen die Gründe angeben bzw. abstimmen. Die Gründe wurden auf einer vierstufigen Ratingskala abgebildet. Diese Frage ist nur in Stichprobe BV „die Schüler der Berufsvorbereitung“ (N = 274) durchgeführt worden, weil die andere Gruppe „einen Beruf schon gewählt hat und schon mit der Ausbildung angefangen“ hat.

Beim Skalieren der Frage (11) zur persönlichen Einschätzung der Arbeitsmarktsituation zwei Faktoren ermittelt. Diese Faktoren wurden mittels der Reliabilitätsanalyse übergeprüft. Hier wurden hohe Cronbach- Alpha- Skalierungen festgestellt.

Skala 1: „Persönliche Faktoren“

In diese Skala glauben die Jugendliche in (BV), dass sie keine Ausbildungsplätze wegen ihrer persönlichen Kompetenzen, die nicht förderlich sind, finden können. Bei dieser Skala wird ein Cronbach- Alpha von $\alpha = .84$ erreicht.

Skala 2: „Arbeitsmarktsituation ist schlecht“

Das heißt, die befragten Jugendlichen sehen die schlechte Arbeitsmarktsituation als Grund ihre für mangelnden Ausbildungschancen auf dem Arbeitsmarkt (vgl. Anhang 1.6, Tabelle 3). Bei dieser Skala wird ein Cronbach- Alpha von $\alpha = .74$ erreicht.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass 67,1 % der Jugendlichen in der Berufsvorbereitung „Die Arbeitsmarktsituation ist zu schlecht.“ angeben, wie auch 60,2 % der Jugendlichen behaupten, dass die Aussage „Es gab zu viele Bewerber“ für ihre Ablehnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt ausschlaggebend war. Für 54,0 % der befragten Jugendlichen ist ihr Schicksal „Ich habe Pech gehabt“ der Grund für ihre

Ablehnung auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Ca. 40,6 der befragten Jugendlichen finden ihre schlechte schulische Leistung als persönlicher Grund ist.

Die Analyse der einschlägige Literatur zeigt, dass seit Ende der 1970er Jahre eine Diskussion über eine tief greifende gesellschaftliche Wandlung geführt wird, die die Frage nach dem „Überleben des Standorts Deutschland“ beinhaltet (Corsten & Hillmert 2001: 15 ff.; van Buer u. a. 1999: 94).

Ungeachtet der divergierenden Diskussion lässt sich für die letzten 25 Jahre – hier verkürzt dargestellt – folgende Entwicklung beobachten: Im Zuge der Informationalisierung der Wirtschaft, der Globalisierung der Märkte und der zunehmenden Einsätze von Informations- und Kommunikationstechnologien kam und kommt es neben der Auslagerung von Produktionsstätten in Länder mit niedrigeren Lohnkosten zum Wandel von arbeits- in kapitalintensive Produktionsformen (vgl. Habermann 1985).

Als Konsequenzen zeigen sich in den westlichen Industrieländern neuartige Produktionskonzepte, die in der Literatur im Rahmen von Texten zur „systemischen Rationalisierung“ (Kern & Schumann 1984) sowie zum Herunterbrechen hierarchischer Produktions- und Verwandlungssysteme im Sinne von „lean management“ und „lean production“ (Womack u. a. 1994; van Buer u. a. 1999) sowie „second industrial divide“ (Piore & Sabel 1984) diskutiert werden. Anhand derer kann festgestellt werden, dass der schlechte Arbeitsmarkt und die intensive Produktion durch neue Techniken immer noch die Berufswahl der Jugendlichen beeinflussen.

Die empirische Arbeit zeigt, dass die Jugendlichen den unausgelasteten Arbeitsmarkt (vgl. Abschnitt 3.3.3.2.3) wahrnehmen. Durch die hohe Bewerberzahl für einzelne Positionen werden viele Jugendliche ausgeschlossen. Außerdem beurteilen sie aus ihrer Sicht ihre persönlichen Gründe positiver als die externen Gründe. Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass viele der befragten Jugendlichen

ihr Scheitern auf externe Faktoren (Arbeitsmarktsituation, Bewerbersituation) zurückführen.

3.3.3.3 Einflussfaktoren auf die Berufswahlprozesse

Basis theoretischen Hintergrund der Forschung und durch die dargelegte Literatur können wie folgend einige Einflussfaktoren auf die Berufswahlprozesse bzw. Berufsausbildungsplatzsuche vorgestellt werden.

3.3.3.3.1 Unterstützung bei der Berufswahl und Berufsentscheidung

Auf dem Weg in die Berufsausbildung müssen von den Jugendlichen mehrere Entscheidungen getroffen werden. Dabei besteht die besondere Anforderung u. a. darin, dass sie für diese Entscheidungen kaum auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, „woher die Jugendlichen die benötigten Informationen und die Unterstützung beziehen und mit welchem Gewicht sich die verschiedenen Instanzen an diesem Orientierungsprozess beteiligen“⁴⁰. Um den entscheidenden Schritt in der Berufsausbildung zu bewältigen, bedürfen die Jugendlichen umfangreicher Unterstützungen. Es ist deutlich, dass diese Unterstützung hauptsächlich von den Eltern, Verwandten, Freunden, Lehrern (allgemeine Schule) und anderen Personen geleistet wird. Von dem theoretischen Hintergrund wird ersichtlich, dass die Jugendlichen viele und speziellste Hilfe und Unterstützung für die Berufswahl und Berufsfindung benötigen. Die folgenden empirischen Befunde in der aktuellen Untersuchung bestätigen, dass

- diese Unterstützung hauptsächlich von den Eltern geleistet wird, dies wird von der Mehrheit der befragten Schüler (72,2 %) mit stimmt eher zu und stimmt zu beantwortet.
- 48,1 % der befragten Schüler haben die Unterstützung für die Berufswahl, Berufsfindung durch Freunde erhalten. Dies bestätigte die dargestellte

⁴⁰ Für mehr vgl. http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a1bud_auswahlbibliographie-uebergaenge-erste-zweite-schwelle.pdf [Zugriff:20.09.2008]und <http://www.bpb.de/files/O8EV57.pdf> [Zugriff: 6.12.2007]

Theorie, dass die Freunde hauptsächlich im Freizeitbereich Einfluss ausüben und wenig an den Entscheidungen zur beruflichen Laufbahn beteiligt sind. Daher können wir, wie Mansel /Hurrelmann 1985 in ihren Ergebnissen dargelegt haben, sagen, dass der Einfluss der Familie auf dem Sektor Bildung und Beruf stärker als der der Gleichaltrigengruppe ist, somit bilden diese beiden Bezugsgruppen ein Ergänzungsverhältnis. Um eine optimale Entwicklung zu erreichen, benötigen die Jugendlichen eine stabile soziale Beziehungsstruktur (vgl. Hurrelmann 1985:70).

- 40,5 % der befragten Schüler haben die Unterstützung für ihre Berufswahl, Berufsfindung durch die Lehrer der allgemein bildenden Schule erhalten.
- „Ich habe Unterstützung erhalten durch andere Personen“ war nicht so stark bei den befragten Schüler ausgeprägt, nur 38,4 % der auszubildenden Schülern erhalten für ihre Berufswahl eine Unterstützung durch andere Personen.
- Nur 35,7 % der befragten Schüler erhalten durch ihre Verwandten eine Unterstützung für ihre Berufswahl.
- 80,8 % der befragten Schüler verneinen die Aussage „Mich hat niemand unterstützt“ und nur 13,6 % der befragten Schüler sagen, niemand habe sie bei ihrer Berufswahl unterstützt.

Diese Ergebnisse veranschaulichen die Bedeutung der verschiedenen Personen und Institutionen bei der Berufswahl (vgl. Anhang 1.7, Tabelle 1). Die Eltern nehmen hier deutlich die dominierende Position ein. Dies bestätigte die Ergebnisse einer Studie für Berufswahl in Hamburg 2004 und 2006, die die Untersuchung des extrem starken Einflusses der Eltern auf die Berufswahl angibt⁴¹. Insgesamt haben die befragten Jugendlichen irgendeine Unterstützung in der schwierigen Übergangsphase erhalten. Sie waren nicht auf sich allein gestellt und hatten somit Voraussetzungen für den

⁴¹ Vgl. http://www.einstieg.com/extern/Berufswahl_HH2004.pdf. und http://www.einstieg-hamburg.de/fileadmin/documents/pdf/faktenblatt_studie2006.pdf

komplizierten Schritt in die berufliche Ausbildung. Die Unterstützung ist nicht ausreichend für eine erfolgreiche Berufswahl: Diese berufliche Entscheidung braucht viel Mühe und Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen, besonders den Eltern und der Schule.

3.3.3.3.2 Elternunterstützung und Elternverhalten aus Sicht der Jugendlichen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung nach Elternunterstützung und Elternverhalten während der Berufswahl und Vorbereitung der Übergangsphase mit der Bewertung der verbundenen Hypothese dargelegt.

Zur Elternunterstützung: Auf die Frage, wie die Eltern ihren Jugendlichen während der Ausbildungsplatzsuchung geholfen haben, antworten die Jugendlichen positiv (vgl. Anhang 1.8, Tabelle 1). Nach den Fragebogen findet sich Folgendes:

79,9 % der Jugendliche sagen, dass ihre Eltern ihnen zuhören, wenn sie etwas zu sagen haben. 79,6 % der Jugendlichen haben gesagt, dass ihre Eltern mit ihnen über ihre berufliche Zukunft sprechen. 78,8 % der Jugendlichen stimmen zu, dass ihre Eltern mit ihnen über ihre Schule und ihre Ausbildung diskutieren. 71,6 % der Jugendlichen stimmen auch zu, dass ihre Eltern mit ihnen über ihre Interessen sprechen.

Die Faktorenanalyse ergibt zwei Faktoren. Die Interpretation der Faktoren wird wie folgt versucht.

- ❖ Der erste Faktor: Der erste Faktor lässt sich auf die Hilfe der Eltern für die Schulaufgaben der befragten Jugendlichen und die elterliche Unterstützung zurückführen. Für den ersten Faktor könnte man als Kurzbezeichnung „Hilfe der Eltern für Schule und Berufswahl“ einführen. Bei dieser Skala war $n = 353$; $\alpha = .84$; $m = 2,95$; $s = 0.99$; Anzahl der Items = 7; bei dieser Skala soll mit Ausprägungen „trifft nicht zu (1) bis trifft zu (4)“ vermerkt werden, wie stark die jeweils beschriebene Situation zutrifft. (Anhang 1.8, Tabelle 2).

- ❖ Der zweite Faktor (Vertrauen an den Eltern). Bei dieser Skala war $\alpha = .638$, Anzahl der Items = 2 (vgl. Anhang 1.8, Tabelle 3).

Am Ende kann man feststellen, dass die Eltern viel Kontakt mit ihren Kinder und Jugendlichen haben, viel mit ihnen gesprochen, geraten und zugehört haben. In derselben Zeit haben die Eltern ihren Kinder und Jugendlichen bei den Aufgaben für Schule und Ausbildung geholfen.

Zum Elternverhältnis: Die Berufsvorstellungen der Jugendlichen schließen die Möglichkeit einer Rückkehr zur Familie ein. Ein Teil der Familien und ein (wahrscheinlich geringerer, aber immer noch bedeutsamer) Teil der Jugendlichen selbst wählen ihre Berufe unter dem Gesichtspunkt aus, dass die erlernte Tätigkeit von ihnen ausgeübt werden kann.

Die Lebensentwürfe der Jugendlichen und damit auch ihre beruflichen Perspektiven werden durch Einbindung in die familiäre Zukunftsplanung mitbestimmt. Nicht Eignung und Neigung des einzelnen Jugendlichen, nicht seine berufliche Zukunft, sondern die Absicherung der Familienziele sind entscheidend.

Durch die Ergebnisse der befragten Jugendliche in Anhang 1.8, Tabelle 4 findet man heraus:

- ❖ 77,9 % der befragten Jugendlichen behaupteten, dass ihre Eltern ihnen oft Hilfe anbieten. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen (79,1 %) stimmt zu, dass ihre Eltern ihnen geduldig zuhören. 64,0 % der Jugendlichen erzählen ihren Eltern vieles. Nur 12,7 % der befragten Jugendlichen antworten, dass ihre Eltern nicht weiter fragen, sondern gleich losbrüllen. Weniger als die Hälfte der befragten Jugendlichen (47,1 %) antworten, dass ihre Eltern ihnen vorwerfen, zu viele andere Dinge im Kopf zu haben und sich nicht genug um die Schule zu kümmern. 55,2 % der befragten Jugendlichen sind nicht der Meinung, dass die beiden Eltern (Mutter und Vater) gleich wichtig für sie sind,

sondern die Mutter ist wichtiger als der Vater ,und für 47,6 % befragte Jugendliche sind die Eltern ein Vorbild.

- ❖ Am Ende finden 73,7 % der befragten Jugendlichen, dass ihre Eltern oft mit ihnen sprechen.

Mit der Faktoranalyse werden zwei Faktoren extrahiert.

- Der erste Faktor: „positives Verhältnis der Eltern“

Hier wurde nach dem positiven Verhältnis zu den Eltern gefragt, das wir in der Forschung weiter überprüfen wollen (siehe Anhang 1.8, Tabelle 5). bei der Reliabilitätsanalyse wurde die Skala mit Cronbach- Alpha von $\alpha = .88$ gewertet.

- Der zweite Faktor: „negatives Verhältnis der Eltern “ (siehe Anhang 1.8, Tabelle 6). Bei dieser Skala wurde $\alpha = .65$ Anzahl der Items= 4 gewertet.

Hypothese 4: Die Jugendlichen der Sichtprobe BV zeigen signifikante Unterschiede gegenüber den Jugendlichen der Stichprobe BA hinsichtlich Elternunterstützung und Elternverhalten aus Sicht der Jugendlichen.

Mit dem t-Test wird durch Intergruppenvergleiche die Bestätigung der Hypothese erwartet, die folgende Tabelle zeigt die Hypothese auf Skalenebene der Elternunterstützung und Elternverhalten aus Sicht der Jugendlichen.

Tabelle (19): Intergruppenvergleiche Hypothese auf Skalenebene

Items	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl	Stichprobe BV	258	2,943	,750	-,569	,570
	Stichprobe BA	78	2,996	,637	-,621	
Skala; vertrauen an den Eltern	Stichprobe BV	263	2,273	,943	1,212	,226
	Stichprobe BA	78	2,128	,888	1,253	
Skala: positives Verhältnis der Eltern	Stichprobe BV	255	2,960	,751	-1,235	,218
	Stichprobe BA	76	3,075	,579	-1,418	
Skala: negatives Verhältnis der Eltern	Stichprobe BV	260	2,176	,723	,456	,663
	Stichprobe BA	79	2,136	,668	-,569	

Das Antwortverhalten zeigt, dass keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Schülern in Berufsvorbereitung und den Schülern in der Berufsausbildung auf den beiden Niveaus (,01 oder ,05) existieren. Das bedeutet, dass beide Stichproben ihre Elternunterstützung und das Elternverhalten gleich bewerten.

Die Zusammenfassung zeigt, dass die befragten Jugendlichen ihre Beziehung zu ihren Eltern positiv beurteilen und dass dies bei den Antworten der Jugendlichen auf den Fragebogen sehr deutlich war. Sie haben oft mit ihren Eltern gesprochen oder die Eltern hörten ihnen geduldig zu. Ebenso bewerten die Jugendlichen der beiden Stichproben die Elternunterstützung und das Elternverhalten ziemlich positiv.

3.3.3.3 Fragen zu den Freunden

Bei der Frage sollen die befragten Jugendlichen beantworten, wie ihre Beziehung zu ihrer Freundesgruppe ist. Anhand der Tabelle (Anhang 1.9, Tabelle 1) wird herausgefunden, dass die Mehrheit der befragten Jugendlichen (89,0 %) in dem OSZ während ihrer Freizeit oft mit Freunden zusammen ist. Für 77,7 % der befragten

Jugendlichen ist es sehr wichtig, fest zu ihrer Freundesgruppe dazuzugehören. 68,8 % der befragten Jugendlichen machen meist das mit, was ihre Freunde tun.

Hier bestätigt die Beantwortung der Jugendlichen, dass die Freundesgruppe eine große Rolle bei den befragten Jugendlichen in dem OSZ spielt und eine Verbindungsbeziehung besteht. Damit wird auch vermutet, dass die gute Beziehung zu der Freundesgruppe eine Rolle für die Entscheidung für die Berufsvorbereitung und Berufsausbildung spielt.

Tabelle (20): Geschätzte Stellung der Jugendlichen in der Freundesgruppen

Geschätzte Stellung	Häufigkeit	Prozent
in zentralen Kern	181	51,30
im Mittelfeld	143	40,50
eher am Rand	14	4,00
Gesamt	338	95,80
Kein Angabe 999.0	15	4,20
Gesamt	353	100,0

Die Tabelle liefert die folgenden Ergebnisse: Mehr als die Hälfte der Jugendliche (51,30 %) geben an, dass sie in ihrer Freundesgruppe eine Stelle im zentralen Kern einnehmen. 40,50 % der Jugendlichen sagen, dass sie im Mittelfeld ihrer Freundesgruppe liegen. Nur wenige befragten Jugendlichen (4 %) befinden sich nicht an einer guten Stelle in der Freundesgruppe, da sie eher am Rand sind. Das bestätigt auch Ergebnisse der vorgelegten Forschung, dass die befragten Jugendlichen einen hohen Selbstwert haben und sie ihre Stelle in ihrer Freundesgruppe so hoch bewerten.

Zum Verhältnis der Jugendlichen zu den Freunden: Eltern und Freunde sind in unterschiedlicher Hinsicht wichtig. Mit grundlegenden Lebensfragen (Berufswahl, Schule, Geld und persönliche Probleme) und weltpolitischen Themen wenden sich

Jugendliche nach wie vor an ihre Eltern, wohingegen sie Freunde bei oberflächlichen Inhalten (z. B. Mode, Musik, Freizeitaktivitäten) bevorzugen. Mit zunehmendem Alter sind Freunde (auch gegengeschlechtliche) häufiger die ersten Ansprechpartner, z. B. bei Ärger mit dem Freund. Schließlich suchen sich Jugendliche überwiegend Freunde aus, die von ihren Eltern akzeptiert werden. Anschließend wird die Frage nach dem **Verhältnis zu den Freunden** gestellt.

Auf die Frage „wie beurteilen Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Freunden?“ antworten die Jugendlichen, dass der große Teile der Jugendlichen (85,6 %) viel Zeit mit seinen Freunden verbringt. 72,8 % der befragten Jugendlichen sprechen mit ihren Freunden, wenn sie Probleme haben. 70,3 % der befragten Jugendlichen äußern, dass ihre Freunde sich dafür interessieren, was sie gerade machen. 67,1 % der befragten Jugendlichen versuchen stets, Freunde in ihrer Schule zu finden.

Anschließend wurde deutlich, dass die befragten Jugendlichen ihre Beziehung und ihr Verhältnis zu ihren Freunden positiv bewerten und die Mehrheit der befragten Jugendlichen viel Zeit mit ihren Freunden verbringt. Außerdem versuchen sie neue Freunde in ihrer Schule zu finden.

Mit dieser Faktorenanalyse wird ein Faktor abgebildet: Der Faktor „Verbindung mit Freundesgruppe“ stellt fest: Jugendliche, die wenig Selbstwertgefühl, Probleme mit sozialer Anerkennung oder den Leistungsanforderungen von Schule und Elternhaus haben, sind eher gefährdet, sich einer extremistisch orientierten Gruppe anzuschließen. Die Versprechungen der Gruppe können in so einer Situation sehr reizvoll erscheinen. Gibt es zudem Freunde, die bereits Mitglied einer problematischen Gruppierung sind, fällt dieser Entschluss leicht. (siehe Anhang 1.9, Tabelle 3). Bei dieser Skala wurde mit Cronbach- Alpha **von $\alpha = .74$** gewertet.

Hypothese 5: Vergleich zwischen Gruppen zeigt signifikante Unterschiede im Verhältnis der Jugendlichen zu den Freunden

Tabelle (21): Intergruppenvergleiche nach der Hypothese Verhältnis der Jugendlichen zu den Freunden (Skala: Verbindung mit Freundesgruppe)

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Verbindung mit Freundesgruppe	Stichprobe BV	264	3,229	,654	,538	,591
	Stichprobe BA	79	3,183	,680		

Die berechneten Ergebnisse nach Hypothese zeigen t, dass keine statistisch signifikanten Unterschiede im Verhältnis der Jugendlichen zu den Freunden auf dem Niveau (0,05, wie auch 0,01) vorliegen.

3.3.3.3.4 Befunde zur Selbstwirksamkeitserwartung bei den Jugendlichen

Zunächst werden die allgemeinen persönlichen Einschätzungen und Gefühle während der Berufsvorbereitung bzw. „allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung“ bewertet, dann werden die Befunde zum Schulbezug, Einschätzungen und Gefühle während der Berufsvorbereitung bzw. „Schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung“ bewertet. Es wird auch mittels der Faktorenanalyse untersucht, inwieweit die in der einschlägigen Literatur postulierten Kompetenzbündel in den Antworten der Befragten reproduzierbar sind. Mit der Reliabilitätsanalyse werden ebenfalls die Faktoren, die durch die Faktorenanalyse herausgefunden wurden, überprüft. Danach wird die Hypothese, der Vergleich zwischen der Gruppe „Intergruppenvergleiche, Stichprobe BV und BA“ mit T-Test, als notwendig betrachtet, um die Diskrepanz der beiden Gruppen zu vergleichen.

Zu allgemeinen persönlichen Einschätzungen, allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartungen: Bei der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung handelt es sich um eine stabile Erwartungshaltung, welche „...die subjektive Überzeugung zum Ausdruck bringt, aufgrund eigenen Handelns schwierige Anforderungen bewältigen zu können“ (Schwarzer 1993: 188). In Anhang (1.10) Tabelle 1 wurde der Befund dargestellt.

Die Analyse der Daten „**Bewertung der Antwortverhalten der Jugendlichen**“ zeigt, dass ca. 79.0 % der Jugendlichen glauben, auch mit überraschenden Situationen gut zurechtzukommen. Mehr als zwei Drittel der Schüler (71.7 %) haben viele Ideen, wie sie ein auf sie zukommendes Problem lösen könnten. 75.5 % der Befragten können für jedes Problem eine Lösung finden. Noch mehr, rund drei Viertel (84.7 %), glauben, dass sie zurechtkommen werden, was immer auch passiert. Ca. 70.3 % bereitet es keine Schwierigkeiten, ihre Ziele und Absichten zu verwirklichen. 76 % der Befragten vertrauen ihren Fähigkeiten. Deshalb sehen sie Schwierigkeiten gelassen entgegen.

Eine Faktorenanalyse konnte die faktorielle Struktur der Skala bestätigen. In der vorliegenden Untersuchung beinhaltet die Skala zur Messung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung eine interne Konsistenz von Cronbachs Alpha $\alpha = .76$. (vgl. Anhang 1.10, Tabelle, 2).

Hypothese 6: Die Hypothese Intergruppenvergleiche behauptet, dass die Jugendlichen in der Stichprobe BV einen statistisch signifikanten Unterschied gegenüber Jugendlichen der Stichprobe BA bezüglich allgemeiner persönlicher Einschätzungen, allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung zeigen.

Tabelle (22): Intergruppenvergleiche Vergleich allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung	Stichprobe BV	263	2,998	,439	,152	,829
	Stichprobe BA	77	2,989	,402		

Die berechnete t-Test Intergruppenvergleiche (Tabelle 22) zeigt, dass keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen der Gruppe von Schülern der Berufsvorbereitung und der Gruppe der Schüler der Berufsausbildung hinsichtlich allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung auf dem Niveau (0.05 bzw. 0,01) existieren.

Die Anforderungen in den auf beide Stichproben der Forschung bezogenen Selbstwirksamkeitserwartungen stellen eher bereichsspezifische subjektive Überzeugungen dar. Diese erinnern somit an das ursprünglich situationsbezogene Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung (Bandura 1977). Die Items wurden mit Hilfe des Konstrukts der schulbezogenen Selbstwirksamkeitserwartung (Jerusalem & Satow 1999) für Berufsschule und Praxiseinrichtung operationalisiert. Bei der Betrachtung der Angaben der befragten Jugendlichen zeigt sich, dass der deutlich größere Teil der befragten Teilnehmer der subjektiven Überzeugung ist, die Anforderungen in der Berufsschule und in der Berufsvorbereitungsmaßnahme aufgrund eigenen kompetenten Handelns erfolgreich bewältigen zu können.

Zum Schulbezug und zu persönlichen Einschätzungen, schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung:

Die schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung thematisiert die Kompetenzerwartungen von Schülern im Umgang mit schulischen Anforderungen.

Die Bewertungsaussage der Jugendlichen auf den Fragebogen zeigt einen hohen Schulbezug bei der Selbstwirksamkeitserwartung. Das äußert sich dadurch, dass sich 88,9 % der Jugendlichen gut fühlen, selbst wenn der Lehrer/Ausbilder an ihren Fähigkeiten zweifelt. Ebenso behaupten 85,8 % der Schüler der Berufsvorbereitung, dass sie auch die schwierigen Aufgaben im Unterricht lösen können, wenn sie sich anstrengen. 65,3 % der Schüler fällt es in der Berufsschule leicht, neuen Stoff zu verstehen. 84,4 % der befragten Jugendlichen sagen, dass sie wissen, sie können auch dann noch ihre gewünschten Leistungen erreichen, wenn sie einmal eine schlechte Note bekommen haben.

Die Skala „Schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung“ Diese Skala lässt sich auf schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartungsgefühle bei den Jugendlichen in dem OSZ Berlin stützen. bei dieser Skala wird mit einem hohen Mittelwert $M = 3,01$ ausgewertet, und Cronbachs Alpha $\alpha = .74$ berechnet (siehe auch Anhang 1.10,

Tabelle 4). Diese Skala besteht aus sechs Items, die restlichen zweiten Items (4 und 6) wurden von der weiteren Statistikanalyse ausgenommen.

Zu Intergruppenvergleiche bildet sich diese **Hypothese 7**: Es gibt signifikante Unterschiede bezogen auf die Schulbezüge der Selbstwirksamkeitserwartung zwischen beiden Stichproben BV und BA.

Um die Unterschiede auf die Schulbezüge der Selbstwirksamkeitserwartung zwischen beiden Stichproben zu testen, wurde der t-Test für eine unabhängige Stichprobe verwendet.

Tabelle (23): Gruppenstatistiken mit t-Test, schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung der Jugendlichen

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Selbstvertrauen in der Schule	Stichprobe BV	260	2,901	,539	-,351	,726
	Stichprobe BA	77	2,925	,519		

Die (Tabelle 23) zeigt, dass keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Schülern in der Berufsvorbereitungsgruppe und den Schülern in der Berufsausbildungsgruppe hinsichtlich Schulbezüge der Selbstwirksamkeitserwartung existieren. Die Jugendlichen in beiden Gruppen haben eine hohe schulbezogene Selbstwirksamkeitserwartung, aber es besteht kein signifikanter Unterschied dazu zwischen auf den Niveaus (0,05 oder 0,01).

3.3.3.4 Berufswahl, Einstellungen der beruflichen Zukunftsperspektiven

In den folgenden Abschnitten werden die beruflichen Zukunftsperspektiven dargestellt. Es wird mit der Darstellung der Befund auf die Frage nach beruflichen Zukunftsperspektiven der Jugendlichen dargelegt, ebenso auch der Befund der Zukunftsplanung der Jugendlichen bei Stichprobe BV und BA. Am Ende wird der Intergruppenvergleich überprüft.

3.3.3.4.1 Zu beruflichen Zukunftsperspektiven der Jugendlichen

Allgemeine Zukunftsvorstellungen Jugendlicher, im Speziellen aber auch die Perspektiven der beruflichen Entwicklung, gestalten sich aus einem Zusammenspiel von vorangegangenen Sozialisationserfahrungen, aktuellen Erfahrungen und erwarteten zukünftigen Situationen im eigenen Leben und in der Umwelt. Spätestens seit den 80er Jahren und den damaligen Erfahrungen mit der Ausbildungsnot und Jugendarbeitslosigkeit wurde deutlich, dass gesellschaftliche Zukunftsperspektiven, insbesondere wahrgenommene Chancen und Risiken auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die individuelle Lebenslage Jugendlicher in hohem Maße prägen. Die Berufsvorbereitungsmaßnahme ist davon ausgegangen, dass die Entwicklung der beruflichen Karriere der Schüler hohen Risiken ausgesetzt ist. So lag die Vermutung nahe, dass sich dies in den Zukunftsorientierungen der Jugendlichen spiegeln würde. Die Jugendlichen werden in Frage (24) nach ihrer Einschätzung und ihrer persönlichen Meinung zur Zukunft befragt. Die Ergebnisse zeigen, inwieweit die Berufsvorbereitung als eine Qualifizierungsmaßnahme gesehen wird, um bessere Chancen für eine Ausbildungsstelle zu erhalten, oder ob sie als eine „Warteschleife“ genutzt wird.

Nach den **beruflichen Zukunftsperspektiven** der Jugendlichen befragt, antworten mehr als drei Viertel der Jugendlichen (78,7 %), ihre beruflichen Pläne erreichen zu können. Dies lässt auf eine optimistische Grundstimmung schließen. 84,1 % der Jugendlichen versprechen sich durch die Teilnahme an der Berufsvorbereitung die Sicherung ihrer Zukunft. Nur 73,1 % der befragten Jugendlichen sehen jedoch für sich eine gesicherte Zukunft in dem von ihnen gewünschten Berufsfeld (vgl. Anhang 1.11, Tabelle 1).

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen blickt ihrer beruflichen Zukunft positiv entgegen. Ca. drei Viertel der Jugendlichen sind überzeugt, ihre beruflichen Pläne realisieren zu können, und sind sich sicher, in ihrem angestrebten Beruf eine gesicherte Zukunft zu haben. 84 % der befragten Jugendlichen sehen ihren Abschluss,

den sie in der Berufsvorbereitungsmaßnahme und Berufsausbildung erreichen können, als eine Chance, um ihre Zukunft zu sichern.

Die Frage nach beruflichen Zukunftsperspektiven der Jugendlichen wird faktoriell untersucht und mittels einer Reliabilitätsanalyse übergeprüft. Es wurde Cronbach-Alpha von $\alpha = .71$ festgestellt. Vgl. Anhang (1.11 Tabelle 2) Skala: beruflichen Zukunftsperspektiven.

Hypothese 8: Es gibt einen statistisch signifikanten bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der beruflichen Zukunftsperspektiven.

Nach dem Berechnen des T- Werts, um die Gültigkeit **dieser Hypothese** zu überprüfen, wurden t-Tests durchgeführt, um die Unterschiede zwischen den Mittelwerten der Jugendlichen hinsichtlich die Skala beruflichen Zukunftsperspektiven zu kennzeichnen.

Tabelle (24): t-Test zwischen (BV und BA) hinsichtlich beruflicher Zukunftsperspektiven

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: beruflichen Zukunftsperspektiven	Stichprobe BV	265	3,069	,655	-3,853	,000
	Stichprobe BA	79	3,379	,527		

Aufgrund der Rahmen des Signifikantesten ermittelten Irrtumswahrscheinlichkeiten von unter 1% Sig. (2-tailed) = ,000 somit Stichproben unterscheiden sich statistisch signifikant hinsichtlich die beruflichen Zukunftsperspektiven. Die Jugendliche der Berufsvorbereitung haben andren eignen beruflichen Zukunftsperspektiven im Vergleich zu Jugendliche in Berufsausbildung.

3.3.3.4.2 Zur Zukunftsplanung der Jugendlichen

Bei Stichprobe BV: Welche Pläne haben die Jugendlichen in der Stichprobe BV für die Zukunft nach der Berufsvorbereitung?

Die Frage zu den Konkreten Zukunftsplänen der Jugendlichen wurde auf einer vierstufigen Ratingskala gestellt. In Anhang 1.11, Tabelle 3 wurden die Befunde der Forschung auf diese Frage dargestellt und wie folgt gezeigt.

46,7 % der befragten Jugendlichen in der Berufsvorbereitung planen, nach der Berufsvorbereitung eine Ausbildung im gleichen Beruf zu beginnen und nur 39,8 % der befragten Jugendlichen wollen in einem anderen Berufsfeld beginnen. 45,6 % wollen eine weiterführende Schule besuchen und einen höheren Schulabschluss absolvieren. Für 25,5 % steht offensichtlich schon vor Beendigung der Berufsvorbereitung fest, dass sie zunächst ein anderes berufsvorbereitendes Angebot besuchen werden. 82,1 % der Jugendlichen wollen nicht arbeiten, ohne eine Ausbildung zu machen. 9,4 % sagen, dass sie noch nicht wissen, was sie nach der Berufsvorbereitung machen wollen, 22,6 % wollen jobben und Geld verdienen.

Die Befunde der vorgelegten Forschung zeigen, dass für die Jugendlichen eine richtige und gute Entscheidung getroffen werden muss. Sie haben immer positive Antworten gegeben. Sie wollen einen höheren Abschluss und eine weitere Berufsausbildung machen, um ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Bei Stichprobe BA: Hier werden die Jugendlichen gefragt, was sie nach Beendigung ihrer derzeitigen Berufsausbildung machen wollen. Im Anhang 1.11, Tabelle 4 wurden die Befunde wie folgt bewertet und dargestellt:

Nur für 25,5 % befragte Jugendliche steht offensichtlich schon vor Beendigung der Berufsausbildung fest, dass sie zunächst eine andere Berufsausbildung besuchen werden. 69,7 % der Jugendlichen wollen nicht arbeiten, ohne eine Ausbildung zu machen. Jedoch fast 24,1 % der befragten Jugendlichen sagen, dass sie noch nicht wissen, was sie nach der Berufsvorbereitung machen wollen. 19,0 % wollen jobben und Geld verdienen. Weitere Qualifikationen durch praktische Erfahrungen wollen 14,0 % der befragten Jugendlichen erreichen, indem sie ein Praktikum absolvieren.

Wie auch bei der Stichprobe BV zeigen die Jugendlichen in BA eine positive Vorstellung von ihren beruflichen Zukunftsplänen.

Beim Skalieren der Frage zu den beruflichen Zukunftsplänen der Jugendliche wurde einen Faktor ermittelt. Dieser Faktor wurde mittels der Reliabilitätsanalyse überprüft. hier wurde hohe Cronbach- Alpha- Skalierung festgestellt. Die Skala „Zukunftsplänen der Jugendliche “ besteht aus neun Items und mit Cronbachs Alpha von $\alpha = .74$ berechnet vgl. Anhang (1.11 Tabelle 5): Skala: Zukunftspläne der Jugendliche

Für den Statistik-Vergleich zwischen den Gruppen Berufsvorbereitung und Berufsausbildung bilden wir die folgende **Hypothese 9**: Es gibt einen statistisch signifikanten bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Gruppen bezüglich der Zukunftsplanung.

Es wurde der t-Test für die unabhängige Stichprobe verwendet.

Tabelle (25): t-Test testet, statistisch signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe BV und BA bezogen auf die Zukunftsplanungen“

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Zukunftspläne der Jugendliche	Stichprobe BV	250	1,762	,577	-,761	,447
	Stichprobe BA	76	1,817	,454		

Die Befunde zeigen, dass kein statistisch signifikant unterschiede zwischen beiden Gruppen bezüglich Zukunftspläne ($t = -.761$; Sig. (2 seitig) =,447). Da der zweiseitige signifikanteste eine Irrtumswahrscheinlichkeit von über 5% ($P > 0,05$) ergab.

3.3.3.4.3 Einstellungen zur Arbeit und zum Beruf

Die Frage zu den konkreten Einstellungen der Jugendlichen zu Arbeit und Beruf in der Zukunft wurde auf einer vierstufigen Ratingskala von „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“ bis „ganz unwichtig“ gestellt. Auch hier wurden die Antworten „sehr

wichtig“ bis „eher wichtig“ als Zustimmung und die Antworten „eher unwichtig“ bis „ganz unwichtig“ als Ablehnung gewertet.

Bei dieser Frage sollen die befragten Jugendlichen angeben, welche Kriterien ihnen bei ihrer späteren beruflichen Arbeit wichtig sind. Der Ergebnisse werden im Folgenden (Vgl. Anhang 2.12 Tabelle 1) dargestellt:

- 89,8 % der befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass „Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“ sehr wichtig für Arbeit und Beruf in der Zukunft ist.
- Viele befragten Jugendlichen (88,7 %) meinen, dass „viel Geld durch den Beruf und den Beruf in der Zukunft“ auch sehr wichtig ist.
- 87,0 % der befragten Jugendlichen beurteilen die Aussage „Aufstiegsmöglichkeiten in der Arbeit und Beruf in der Zukunft “ als sehr wichtig.
- Eigenständige, kreative Tätigkeit ist sehr wichtig für die 82,4 % der befragten Jugendlichen.
- 81,0 % der befragten Jugendlichen wollen „Verantwortungsvolle Aufgaben“ haben und beurteilen sie als sehr wichtig in der Arbeit und Beruf in der Zukunft.
- „Gesellschaftliches Ansehen“ ist wichtig für 62,3 % der befragten Jugendlichen. Somit sehen 54,7 % „hohes Ansehen bei Freunden“ als wichtig an.
- Für 39,4 % der befragten Jugendlichen ist eine Arbeit oder ein Beruf wichtig, der „wenig Anstrengungen“ verlangt.

Die gesamte Stichprobe der befragten Jugendlichen in dem OSZ Berlin sieht in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit „Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“ als wichtigstes Kriterium für die Arbeit und den Beruf in der Zukunft. Dann kommt „Aufstiegsmöglichkeiten“ an der zweiten Stelle bei den befragten Jugendlichen. „Das

viel Geldverdienen“ ist etwa gleichwichtig bei den befragten Jugendlichen. So sieht auch der befragte Jugendliche „Eigenständige, kreative Arbeit“ als sehr wichtig an und mehr als drei Viertel der befragten Jugendlichen wollen Verantwortung in der Arbeit übernehmen. Aber 56,60 % der befragten Jugendlichen betrachten „Anstrengungen“ in der Arbeit oder im Beruf als unwichtig.

Hypothese 10: Die Jugendlichen der Stichprobe BV zeigen statistisch signifikante Unterschiede gegenüber den Jugendlichen der Stichprobe BA hinsichtlich Einstellungen zur Arbeit und Beruf in der Zukunft.

Der Vergleich wurde mit dem t-Test als unabhängige Stichprobe zwischen beiden Gruppen durchgeführt.

Tabelle (26): t-Test zu Einstellungen zur Arbeit und Beruf in der Zukunft zwischen beiden Gruppen

	Gruppe	N	M	SD	t	Sig. (2-tailed)
Skala: Wie wichtig sind ihnen, wenn sie an ihre später Arbeit denken?	Stichprobe BV	250	1,954	,572	1,223	,222
	Stichprobe BA	77	1,864	,530		

Das Antwortverhalten der Jugendlichen in der Berufsvorbereitung unterscheidet sich nicht signifikant von dem in Berufsausbildung. ($t = 1,223$; Sig. (2 seitig) = ,222).

Von vorheriger Darstellung der Befunde kann man zusammenfassen, dass die befragten Jugendlichen in der Berufsausbildung keine optimistischere Einstellung zu Arbeit und Beruf in der Zukunft haben als die befragten Jugendlichen in der Berufsvorbereitung.

3.3.3.4 Korrelationsanalyse (Zusammenhang)

Dieser Abschnitt enthält eine Vorbetrachtung der Resultate der Studie im Licht der Hypothesen. In der Folgend werden Zusammenhängen zwischen den Skalen zu bauen.

Hypothese 11: Es besteht einen positiven Zusammenhang zwischen den Skalen „Interesse und Motive der Jugendlichen an diesen Ausbildungsrichtung“ und „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“.

Tabelle(27): Korrelationsanalyse der Hypothese 11

Korrelationsanalyse		Skala: Interesse und Motive	Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung
Skala: Interesse und Motive	Korrelation nach Pearson	1	,213(**)
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	334	322
Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung	Korrelation nach Pearson	,213(**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
	N	322	340

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Der Korrelationswert liegt unter 1% und damit in einem Bereich, dessen zufällige Eintrittswahrscheinlichkeit unter 1% liegt. Die Alternativhypothese wird daher angenommen. Es gibt einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen den Skalen mit dem Korrelationswert ($r = 0,213$).

Hypothese 12: Es gibt Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“, und „wie sehen ihre spätere Arbeit in Zukunft“.

Tabelle(28): Korrelationsanalyse der Hypothese 12

Korrelationsanalyse		Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung	Skala: Wie sehen ihre spätere Arbeit in Zukunft
Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung	Korrelation nach Pearson	1	,239(**)
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	340	334
Skala: Wie sehen ihre später Arbeit in Zukunft	Korrelation nach Pearson	,239(**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
	N	334	344

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Zu Überprüfung der Zusammenhangshypothese (12) wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson berechnet und zweiseitig auf Signifikant überprüft. Der Korrelationswert liegt unter 1% und damit in einem Bereich, dessen zufällige Eintrittswahrscheinlichkeit unter 1% liegt. Die Alternativhypothese wird daher angenommen. Es gibt einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung“, und „wie sehen ihre spätere Arbeit in Zukunft“ mit dem Korrelationswert ($r = 0,239$).

Hypothese 13: Es besteht ein statistischer Zusammenhang zwischen den Skalen „Warum gibt es keine Ausbildungsmöglichkeit- platz aus Sicht der Schüler“ und „Misserfolg in der Schule“.

Tabelle(29): Korrelationsanalyse der Hypothese 13

Korrelationsanalyse		Skala: warum Keine Ausbildungsplatz von Sicht der Schüler	Skala: Misserfolg in der Schule
Skala: warum Keine Ausbildungsplatz von Sicht der Schüler	Korrelation nach Pearson	1	,271(**)
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	235	230
Skala: Misserfolg in der Schule	Korrelation nach Pearson	,271(**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
	N	230	344

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Der Korrelationswert liegt unter 1% und ist damit in einem Bereich, dessen zufällige Eintrittswahrscheinlichkeit unter 1% liegt. Die Alternativhypothese wird daher angenommen, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Skala „Warum haben sie keinen Ausbildungsplatz aus Sicht der Schüler“ und „Misserfolg in der Schule“ mit Wert der Korrelation ($r=0.27$) besteht und damit ein Zusammenhang zwischen beiden Skalen.

Hypothese 14: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung in der Schule“, und „Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl“.

Tabelle(30): Korrelationsanalyse der Hypothese 14

Korrelationsanalyse		Skala: allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung in der Schule	Skala: Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl
Skala: allgemeine Selbstwirksamkeit in der Schule	Korrelation nach Pearson	1	,248(**)
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	337	323
Skala: Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl	Korrelation nach Pearson	,248(**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
	N	323	336

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Mit dem Test wird nur untersucht, ob ein Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung in der Schule“, und „Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl“ besteht. Bei einem Wert in der Zeile Sig. (2-tailed) kleiner als 0,01 ist der dazugehörige r-Wert (Korrelationskoeffizient) signifikant und damit besteht ein Zusammenhang zwischen den Skalen „allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung in der Schule“, und „Unterstützung der Eltern für Schule und Berufswahl“. Es gibt einen signifikanten Zusammenhang und die Alternativhypothese wird daher mit Korrelationswert ($r = 0,25$) angenommen. In der folgenden Abbildung wurden die Ergebnisse der Korrelationsanalyse (Zusammenhang) dargestellt.

Abbildung(10): Darstellung der Korrelationsanalyse (Zusammenhang) der Ergebnisse der durchgeführten Modellschätzungen

